

Vohwinkel, Cronenberg und Ronsdorf sowie dem früher zu Lüttringhausen gehörendes Ortsteil Beyenburg entstanden ist.

Inwieweit schöner grüner Berge liegt die große Stadt in dem engen Tal der Wupper, das ihr den Namen gab. Die Geschichte berichtet schon früh von Siedlungen auf diesem Gebiet, so am 800 von einem fränkischen Wächters — das Steinhaus) bei Beyenburg und 874 von einer Kapelle des Stifts Gerresheim in Sornbarn. 1176 erscheint zum ersten Mal urkundlich der Name Elberfeld als Tafelhof des Erzbischofs von Köln, während auf Barmer Gebiet bereits 1070 der Dörner Hof erwähnt wird.

Der Antrieb für eine städtische Entwicklung gaben die üppigen Wupperwiesen und das klare Bergwasser der Wupper, das dort vor nahezu 500 Jahren die Garnbleicherei entstehen ließ. 1527 hatten die Wuppertaler Bleicher das Privileg für ihr Gewerbe im Herzogtum Berg erhalten. 1610 wurde Elberfeld zur Stadt erhoben und soll damals eine Einwohnerzahl von 2500 Seelen gehabt haben. Auf Barmer Gebiet hatten sich mehrere Ortschaften entwickelt, die im Laufe der Zeit zusammenwachsen; Barmen erhielt 1808 in der napoleonischen Zeit Stadtrecht.

In der Garnbleicherei lag der Ursprung für eine mannigfaltige Wirtschaftstätigkeit auf vielen Gebieten des Textilgewerbes, welches noch heute einen großen Teil der Wuppertaler Industrie ausmacht.

Weltbekannt wurde Wuppertal durch die sogenannten Barmer Artikel (Industrie der Besatzartikel, Bänder und Posamentierwaren). Bedeutend ist auch die Futtermittelindustrie, die Herstellung seidener, halbseidener und kunstseidener Breitgewebe, die Teppich- und Möbelstoffindustrie, die Glanzgarn- und Karatseidenfabrikation. Die Hofase, Wuppertals repräsentative Textilgroßhandelsstraße, ist in den Fachkreisen ganz Deutschlands ein Begriff.

Jedoch wäre es falsch, anzunehmen, das Wuppertaler Wirtschaftsleben sei allein von der Textilindustrie bestimmt. Nach der Zahl der beschäftigten Personen findet ungefähr ein Drittel in der Textilindustrie Arbeit und Brot, ein weiteres Drittel in der Ver- bzw. Bearbeitung von Eisen, Stahl und Metall, und das letzte Drittel verteilt sich

auf verschiedene Industrien. Der Betriebsgröße nach kann eine gesunde Mischung von kleinen, mittleren und großen Unternehmungen festgestellt werden. Der Anteil am Export ist zum Teil bedeutend.

Wuppertal hat das Gesicht einer lebhaften Industriestadt, aber es ist eingebettet in eine bergige, grüne Landschaft von ruhiger Schönheit. Von allen Teilen der im langgestreckten Tal der Wupper an den Berghängen ansteigenden Stadt kann in kurzer Zeit Wald erreicht werden. Dadurch behält auch die große Masse der Arbeiter und Angestellten (in Wuppertal 75% aller Erwerbspersonen gegenüber 58,8% Reichsdurchschnitt) eine innige Verbundenheit mit der Natur und mit dem deutschen Heimatboden.

Zur Zeit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Partei war Wuppertal ein ausgesprochenes Notstandsgebiet mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosenziffer. Das wiedererwachende Leben teilte sich auch der Wuppertaler Industrie mit. Die Arbeitslosenziffer fiel von 72,0 im Jahre 1934 auf 22,8 im Jahre 1937 (auf 1000 Einwohner) und erreichte mit der letzteren Zahl beinahe das Durchschnitt in Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland (19,9). Der gewaltige Aufschwung durch die aktive nationalsozialistische Politik in Wuppertals Wirtschaft läßt sich am besten durch Zahlen belegen, die deutlicher als alle Worte den Erfolg kennzeichnen.

Anfang 1933 waren es 59 000 Arbeitslose, die in ihrer begrifflichen Unzufriedenheit und Muffosigkeit allzuleicht den Einflüsterungen volkstümlicher Elemente erlagen. Anfang 1938 sind nur noch 7600 Arbeitslose vorhanden, deren Beschäftigung, sofern sie in ihrem gelerntem Beruf nicht möglich ist, durch Umschulung oder Verpflanzung nur noch eine Frage der Zeit bedeutet.

Das Wuppertaler Gewerbeaufsichtsamt zählte in den von ihm beaufsichtigten Betrieben 1932 53 463, 1936 73 631 Beschäftigte. Heute dürfte die Zahl ca. 80 000 betragen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß 1932 ein großer Teil der Betriebe verkürzt arbeiten ließ.

Naturgemäß zeigen die Umsatzzahlen der Banken, der öffentlichen Betriebe und der Steuereingänge ein Spiegelbild dieser Aufwärtsbewegung. Die Reichsbanknieder-